Nr. 20 1937

Illustrierte Weltschau

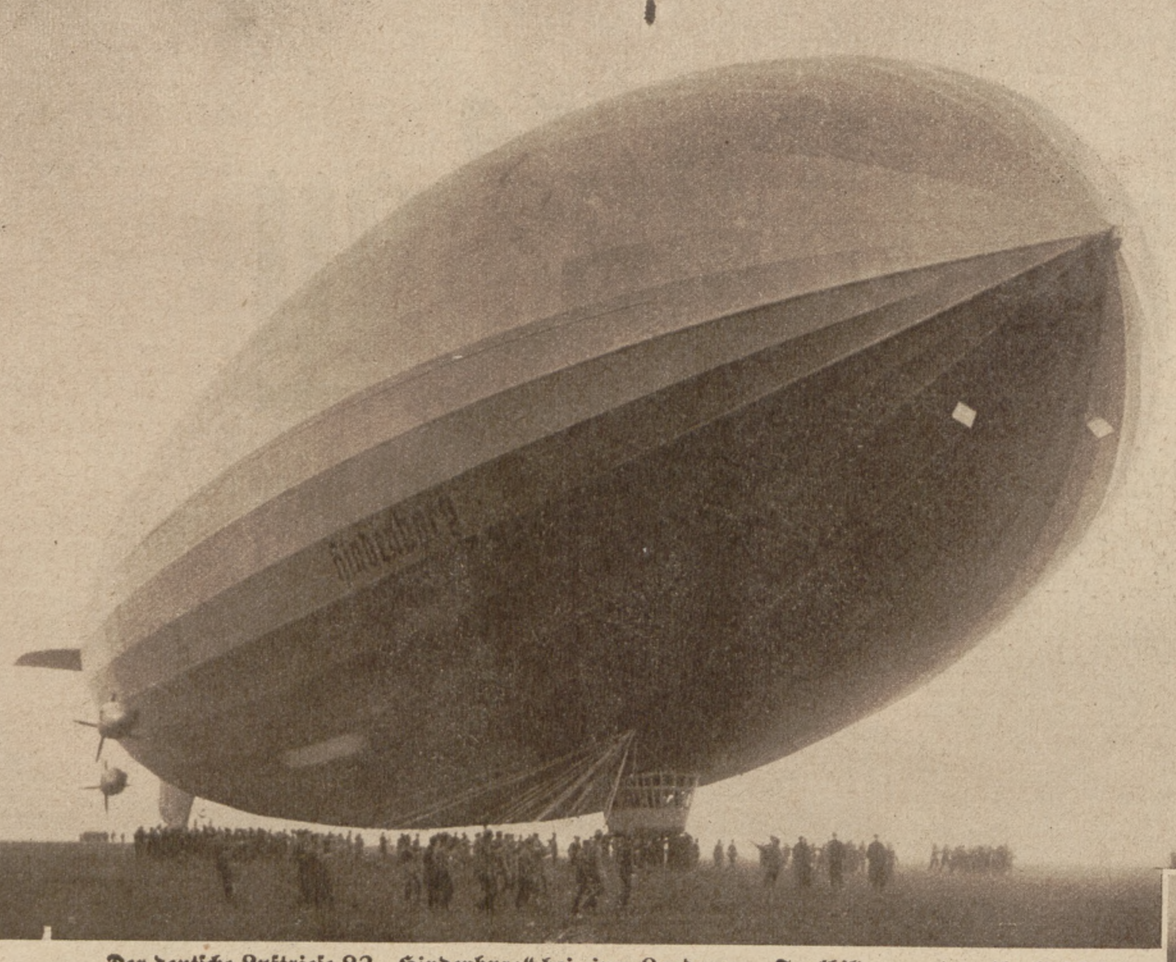
Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

Auf der Pfingstpaddelfahrt in Thüringen

Morgenstimmung auf der Saale, im Hintergrund die Rudelsburg

Phot.: H. Hahn, Erfurt



Der deutsche Luftriese LZ. „Hindenburg“ bei einer Landung auf dem Zeppelin-Flughafen Rhein-Main in Frankfurt



In der Führergondel des „Hindenburg“ kurz vor dem Start zur diesjährigen ersten Ueberfahrt nach Amerika

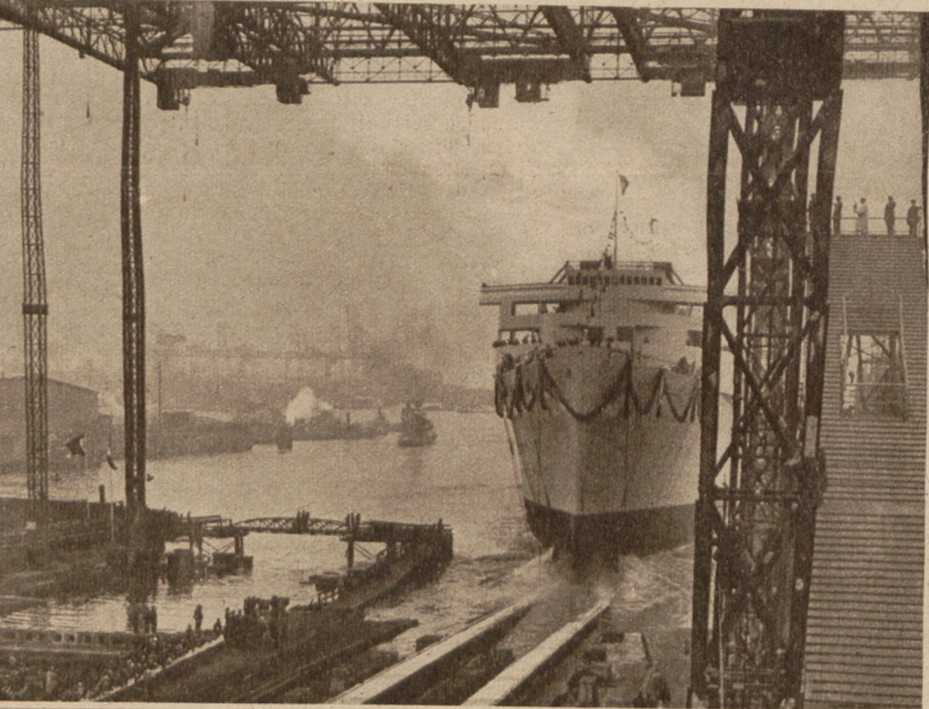
Das Kommando des Schiffes hatte Kapitän Max Pruß übernommen (links), Kapitän Lehmann (rechts) befand sich zur Beratung des Schiffskommandos ebenfalls an Bord und gehört zu den Verunglückten



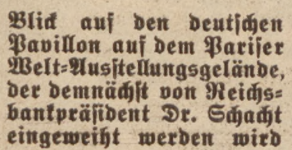
Funkbild von der Unglücksstätte in Lakehurst

Die Trümmer des stolzen deutschen Luftriesen

Eine gewaltige Explosionskatastrophe aus noch ungeklärter Ursache vernichtete das deutsche Luftschiff „Hindenburg“ nach gelungener Überquerung des Nordatlantik kurz vor der Landung über dem Flughafen Lakehurst



Das neue deutsche KdF.-Urlauberschiff „Wilhelm Gustloff“ lief kürzlich in Gegenwart des Führers in Hamburg vom Stapel

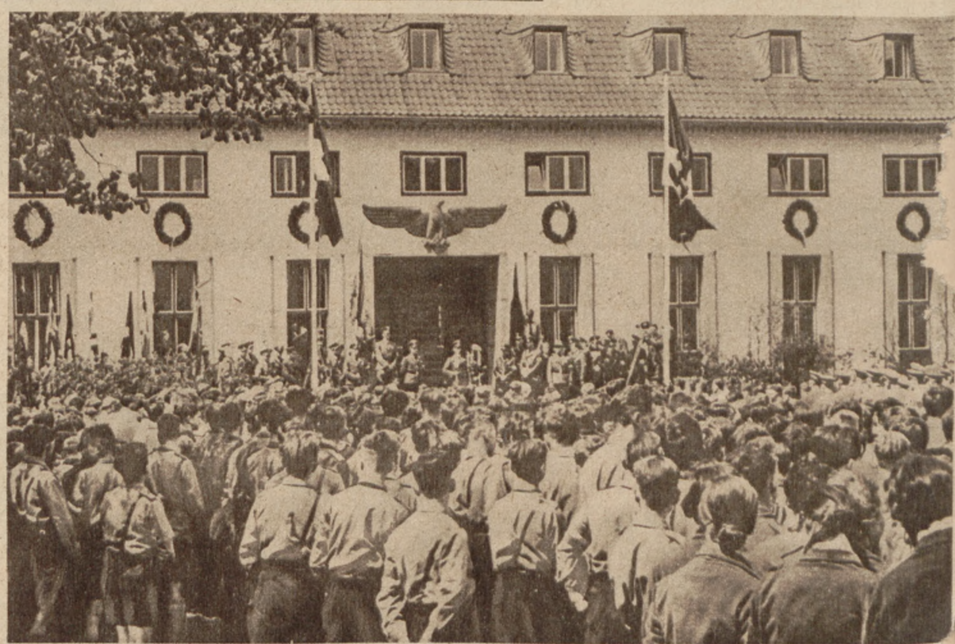


In Düsseldorf wurde die „Joseph-Goebbels-Jugendherberge“ vom Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, ihrer Bestimmung übergeben

Bei den Eröffnungsfeierlichkeiten

Von links: Obergebietsführer Ritter von Schleich, Baldur von Schirach, der kürzlich sein 30. Lebensjahr vollendete, Gebietsführer Deinert vom Gebiet Ruhr-Niederrhein

Hoffmann (3), Weltbild (2) Atlantik (2)



Die Joseph-Goebbels-Herberge, die neben der Adolf-Hitler-Jugendherberge in Berchtesgaden zu den schönsten in Deutschland gehört



Blick auf den deutschen Pavillon auf dem Pariser Welt-Ausstellungsgelände, der demnächst von Reichsbankpräsident Dr. Schacht eingeweiht werden wird

Kleinodien deutscher Malerei

Zur Cranach-Ausstellung im Deutschen Museum in Berlin



Seitenflügel des Katharinenaltars von Lucas Cranach d. Ä.
Dresden, Staatliche Gemäldegalerie



Die Verlobung der hl. Katharina von Lucas Cranach d. Ä.
Dessau, Anhaltische Gemäldegalerie



Ausschnitt aus der Tempelhofer Kopie des Katharinenaltars von Lucas Cranach d. Ä.



Männlicher Studienkopf
Lucas Cranach d. J. Tempera auf Pappe, Stadtmuseum Bautzen

Im Deutschen Museum auf der Berliner Museumsinsel, das die großen Leistungen der deutschen Künstler vom frühen Mittelalter an bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert zeigt, ist ein gewaltiges Umräumen beendet worden. Malerei und Plastik sind — nicht zum Schaden für beide — getrennt worden und haben neu und hell hergerichtete Räume bezogen.

Das Obergeschoß wurde mit einer zusammenfassenden Ausstellung des Lebenswerkes zweier deutscher Maler des 16. Jahrhunderts, der beiden Cranachs, neu in Benutzung genommen.

Über 300 Werke von Vater und Sohn sind, zum Teil aus fremden Staaten, zusammengebracht worden. So ist hier einmal — vermutlich für unsere Generation nicht wiederkehrend — die Gelegenheit geboten, die ungeheure Fülle der Motive, die von der frommen Gläubigkeit der alten Kirche bis zu der Sinnenfreude der neuerworbenen „antikischen" Weisheit reicht (einer Antike, die den Griechen und Römern, wären sie damals unvermutet aufgestanden, sehr fremd erschienen wäre) nebeneinander zu bewundern. Als Hofmaler mit vielen, sehr verschiedenen Aufgaben betraut, haben die Cranachs — neben vielem Mittelgut, das aus dem umfangreichen Werkstättenbetrieb zu erklären ist — eine Anzahl von wirklichen Höchstleistungen aufzuweisen, die wir im weiten Raum deutschen Kunstschaffens nicht missen möchten.

Der Andrang der Besucher an den ersten Ausstellungstagen hätte manchen heutigen Filmstar mit Neid erfüllen können. Das große Interesse und die freudige Begeisterung mögen dem neuen Galeriedirektor der beste Lohn und Dank für viele Mühe und Arbeit gewesen sein. M. M.



Der heilige Georg
Lucas Cranach d. Ä., Dessau, Anhaltische Gemäldegalerie

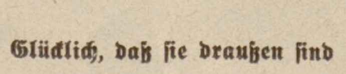


Die heilige Sippe
Lucas Cranach d. Ä., Wien, Akademie der Künste

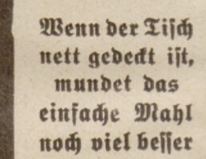
3 Mädel und ein Zelt



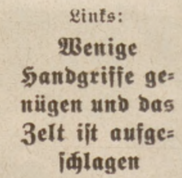
Glücklich, daß sie draußen sind



Hier ist's gut sein, hier wird die Hütte gebaut!



Wenn der Tisch nett gedeckt ist, mundet das einfache Mahl noch viel besser



Links: Wenige Handgriffe genügen und das Zelt ist aufgeschlagen

Man richtet sich in gemeinsamer Arbeit mit einfachen Mitteln alles zweckmäßig ein



Der Aufenthalt im Freien hat hungrig gemacht, darum wird schnell die Mahlzeit in praktischem Geschirr zubereitet

Ideales Wochenende in Gottes freier Natur, in Luft und Sonne

Münchener Bildbericht (7)

Das große Faulenzen bringt großes Glück und es ist die Krönung des Tages

Das Laternenfest / Eine Pfingstgeschichte von Alfred Hein

In der kleinen Stadt am großen Strom da irgendwo in Süddeutschland war es zu Pfingsten üblich, das Laternenfest zu begehen. Dort, wo der anmutige Fluß mit seinen jetzt noch still grünenden Weinberghängen um die alte Burgruine eine majestätische Schleife zog zwischen den seit des Frundsbergs Landsknechtzeiten noch wehrhaft ragenden Brücken mit ihren verwitterten Heiligenfiguren, versammelte sich am Pfingstsonntag sozusagen die ganze Stadt: auf dem Fluß der illuminierte Festzug der Boote und an den Ufern die begeisterten Zuschauer.

Uwe Wendt, der Holsteiner, war einsam und fremd unter seinen fröhlichen Landsleuten des Südens geblieben; gewiß, er war ein umgänglicher, wenn auch verschlossener Mensch, ein blonder Hüne mit einem ewigen Kindergemüt. In der Uhrenwerkstatt, in der er als besonders tüchtiger Mechaniker die schwierigsten Aufgaben übertragen erhielt und immer zur Freude seines Betriebsführers löste, hatte er viele Arbeitskameraden, die ihn gern mochten und seine Freundschaft erstrebten.

Uwe aber wußte selbst nicht, daß zutiefst in seiner Seele das Heimweh ihn beschattete; dieses uneingestandene Nachhauseverlangen war es, was ihn nicht festen Fuß fassen ließ in dem viel schöner als sein weltabseitiges Fischerdorf an der Waterkant sich darbietenden Städtchen.

Und er war ein Mann von bald vierzig, stattlich, stark, hübsch — aber er dachte nicht ans Heiraten, obwohl er sehr häuslich von Natur war. Warum? Manches Mädel hätte ihn gern genommen. Elfriede, die Tochter seiner Wirtin, schaute mit großen, immer erwartenden Augen ihm entgegen, sobald er mit seinem schwankenden Seemannsschritt gaßauf in das Hüttchen am Uferhange heimkehrte, um mit seinem Schifferklavier Feierabend zu halten. Und Elfriede lauschte: keiner spielte so geheimnisvoll schön wie Uwe. Aber es war immer die ungestillte Sehnsuchtsschwermut ins Ewige verrinnender Meereswellen in seinen Weisen — — —

Zehn Jahre war er „drüben" gewesen. Nach dem Kriege, den er als Obermaat auf S. M. S. „Bismarck" mitgemacht hatte, gefiel es ihm nicht in Deutschland; er ging mit einem Getreidekutter nach Kanada — dort erlernte er nach mancher abenteuerlichen Irrfahrt in den wilden Westen und in die Großstadtwüste von Chicago bei einem Deutschamerikaner das Uhrenhandwerk — 1933, nach der Erhebung des deutschen Volkes, kehrte er zurück.

Nun war Pfingsten und Laternenfest! Elfriede Tüpfle fragte so beiläufig, als sie am Pfingstsamstag gemächlich im Vorgärtchen auf der Türbank saßen, ob der Herr Uwe sich das nicht auch „anschaue wolle". Uwe sann vor sich hin, sah dann das Mädchen an, sie lächelte so voller Bitten, da schlug er nicht ab. Er wollte kein Spielverderber sein. Immer aber trat in solchen Augenblicken jenes Mädchen vor seine Seele, das er schon im Kriege geliebt. Als er nach Amerika ging, hatten sie sich Treue gelobt. Er schrieb ihr, sie solle nachkommen, als er den Uhrmacherposten hatte — keine Antwort. Zurückgekehrt fand er sie nicht daheim. Keiner wußte mehr, als daß sie vor Jahren mit ihrer Mutter, die ja von da stammte, nach Stuttgart gegangen sei.



„Schmücket das Fest mit lieblichen Maien — — —"
Bauernkinder holen sich Birkenzweige aus dem nahen Wald — Schrammen-Schröder

Doch in Stuttgart erfuhr er nur, daß die Mutter Hannas — so hieß sie: Hanna Vermehlen — gestorben, die Tochter unbekannt verzogen wäre. Seit sieben Jahren —

Siebzehn war sie damals, als er übers Meer fuhr. Ach gewiß hat sie einen andern genommen — —

Das Laternenfest war eine wundersame Märchennacht. Die Boote leuchteten alle mit bunten Lämpchen und den ersten Rosen geschmückt und verzauberten mit unirdisch anmutendem Glanz die Insassen. Die hatten sich mit bunten Gewändern aus alten Zeiten angetan — hier ein Boot voller fröhlicher Landsknechte, da eines mit Bauern und Bäuerinnen in der Tracht, die hierzulande noch getragen wurde, Studenten aus der nahen Universitätsstadt schwangen ihre Becher und Rapiere, und auch die Kämpfer des neuen Reiches hatten ein flammendes Hakenkreuz über einem der schönsten Rosenboote aufgerichtet, ach, es waren im ganzen hundert und mehr der lustig durcheinanderwimmelnden Schifflein; die Burgruine erstrahlte auch in festlichem Flammenglanz, Leuchtfeuer auf den Weinbergen, fröhliche Musik erscholl, und die Lieder der Heimat und des Vaterlandes brausten über den Strom.

Das große Ereignis war aber der Tanz der Nixen, den das Stuttgarter Ballett auf einem Riesenfloß waghalsig lostanzen sollte.

O — die jungen Damen tanzten sehr geschickt! Uwe und Elfriede hatten ihr eigenes kleines Hausboot, denn sie wohnten am Fluß, hübsch, wenn auch bescheiden, mit Birkengrün und ein paar Lampions ausgeschmückt, und mit gewandten Ruderschlägen hatte sich Uwe durch das Gewirr hindurchgeschlängelt. Ganz nah dem Floß der Tänzerinnen sahen sie nun wortlos staunend dem graziösen Meisterstück der Tanzenden zu.

Da wurde Uwe wie von ungefähr durch ein dunkles Augenpaar gebannt. Dort — dort — die elfte unter den vierzehn Tänzerinnen war's. Was sah die ihn so an? Mein Gott — so traurig -- so müde sah die Tanzende drein. Trotz des erstarrten Lächelns um ihre Lippen.

Diese Lippen — hatte er sie nicht schon einmal geküßt, als sie lustig mit einem zärtlichen Lächeln sich hinschwangen?

Sie erkannten sich zu gleicher Zeit: Uwe und Hanna.

Ihre Blicke ließen nicht voneinander.

Uwes Blick sog Hannas Blick an. Mit der alten Liebesgewalt.

Sie tanzte ihm entgegen.

Ganz unvorschriftsmäßig.

Die Mittänzerinnen zischten ihr zu: „Falsch!" — „Hierher!" — „Was ist dir denn?"

Sie hörte nichts. Sie sah nichts.

Nur Uwe.

Und da lag sie schon im Wasser. Auf ihn zutanzend, war sie über den Rand des Flosses geglitten. Alles schrie! Das Floß schwankte. Die Primaballerina wurde ohnmächtig.

Uwe aber sprang Hanna nach, schon hatte er sie umfaßt.

Und sie lachten sich an!

— — — — — — — — — — — — — —

Wenige Wochen später verließen Uwe und Hanna als Eheleute das gastliche süddeutsche Land, um in einem Städtchen an der Waterkant wieder „ganz zu Hause zu sein". Hanna hatte sich etwas Geld gespart, so daß sie einen kleinen Uhrenladen einrichten konnten. Warum sie nicht geschrieben hatte?

Die Mutter wollte hoch hinaus mit ihr und hatte sie ins Ballett gesteckt. Nein, nie bekam sie einen Brief von Uwe zu sehen, solange die Mutter lebte. Und als sie tot war, schrieb er nicht mehr.

Sie hatte sich als Tänzerin immer todunglücklich gefühlt, ihr Geld gespart, soviel sie nur übrig behalten konnte, und gewartet.

Nun aber war Uwe da, und alles war ja so schön und gut.

RÄTSEL UND HUMOR

Pflanzenrätsel-Rosette
(Nachahmung verboten)



Zunächst sind die Namen der Pflanzen zu suchen. Werden den Namen die mit Ziffern bezeichneten Buchstaben entnommen und hernach die Buchstabengruppen mit Hilfe der Bogenlinien des inneren Kreises verbunden, so ergeben sich 2 Zeilen aus einem Frühlingsgedicht von Fallersleben. (Die freien Kreisfelder dienen zur Eintragung der entnommenen Buchstaben.)

Hüpf-Doppelrätsel
(Gesetzlich geschützt)

Die Felder sind mit je einem zu erratenden Buchstaben auszufüllen. Es sollen zuerst Wörter gefunden werden, die in numerierter Folge einzutragen sind. In der oberen Figur befinden sich die ungeraden Zahlen und in der unteren Figur die geraden Zahlen. Man hüpfe immer in Zahlenfolge abwechselnd von oben nach unten.

Wir beginnen:

1 2 3 4	Gestell zum Anspannen der Last- und Zugtiere
5 6 7	kleines Boot
8 9 10 11	eine etwas umschließende Abteilung
12 13 14 15 16	polnisch. Provinz
17 18 19 20 21	regelmäßiges Einkommen
22 23 24	Koch- und Heizmittel

Obere Figur:

1	15	19	9
5	13	3	11
7	21	17	23

Untere Figur:

12	8	6	16
22	14	20	2
10	4	24	18

Sind diese Wörter richtig gefunden, so ergeben die waagerechten Reihen der oberen Figur je eine „deutsche Stadt", und die waagerechten Reihen der unteren Figur, fortlaufend gelesen, ergeben ein „Festtier".

Verschmelzungsrätsel

Dank/Erle, Quell/Aar, Roon/Lee, Unna/Sela,
Horn/Seil, Reuß/Posten, Rot/Spa, Ahne/Ibsen

Jedes Wortpaar ist zu einem Wort zu verschmelzen. Die Anfangsbuchstaben der Lösungen nennen eine Muse.

Bei dem großen Abendessen hielt ein Herr schon eine halbe Stunde lang eine Rede und es sah aus, als wollte er noch eine weitere halbe Stunde sprechen. Einer der Gäste wandte sich an seine Tischdame: „Kann man denn gar nichts tun, um diesen Dummkopf mit seinem albernen Gerede zum Schweigen zu bringen?"

„Tja", meinte die Dame, „das habe ich nun schon sechzehn Jahr lang versucht, und es ist mir nicht gelungen!"

★

„Und doch prophezeien die Optimisten noch einen schönen Sommer!"

„Wenn es stimmt, dann hoffe ich wenigstens, daß er auf einen Sonntag fällt!"

★

„Kennen Sie den Film: Die Wünsche einer schönen Frau?"

„Nein, den Film nicht — aber die Wünsche!"

—

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 4. Legende, 7. Admiral, 10. Mirabelle, 14. Tod, 15. Emu, 17. Mus, 19. Mandarine, 22. Koran, 23. Isel, 25. Melk, 27. Dom, 29. Krefeld, 32. Tunis — Senkrecht: 1. il, 2. Seni, 3. Re, 5. Eider, 6. Drall, 8. Maat, 9. Ried, 11. Irma, 12. Bojar, 13. Laun, 15. Email, 16. Unke, 17. Mine, 18. Senke, 20. Dolde, 21. Ramme, 24. Sekt, 26. Lade, 28. Ofen, 30. Rat, 31. Los.

Rätsel: Mokka — Mekka.

Buchstabenrätsel: Athen, Hafer, Oehse, Ginster, Atlas, Tulpe, Islam = Tacitus.

Kryptogramm: Wenn man für Zahlen die Buchstaben, für Punkte Vokale setzt, so ergibt sich: „Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an!"

Köstliche Gabe aus deutscher Erde

Bäuerinnen mit ihren charakteristischen Sonnenschutzhauben beim Spargelstechen





Das zarte Frühlingsgemüse gelangt frisch gestochen auf dem Schwetzinger Markt zum Verkauf

Der in Süddeutschland wachsende Spargel in der Gegend von Schwetzingen bei Heidelberg genießt, ebenso wie der Beelitzer Spargel, Weltruf



Nicht immer ist der Spargel regelmäßig gewachsen

Oft finden sich ganze „Nester" merkwürdig geformter Stangen

Spargel ist da und kommt auf den Tisch

Unter den vielen Menschen, die sich auf die Ankunft des Frühlings freuen, sind sicher nicht wenige, die mit Sehnsucht nicht nur Maiglöckchen und Flieder, Vogelsang und laue Luft, sondern auch einen anderen, nicht minder sympathischen Frühlingsboten erwarten: den frischen Spargel. — Spargel, dieses wohlschmeckende, zarte Gemüse, ist ein Ereignis in jeder Küche, und wir wissen ihn alle zu schätzen; aber noch immer hat man doch gelegentlich den Verdacht, daß er eigentlich „zu teuer" sei. Der Spargel ist nun aber nicht etwa nur auf dem Küchenzettel etwas besonderes. Auch bevor er auf den Tisch kommt, unterscheidet er sich wesentlich von anderen Gemüsearten: er ist unter ihnen gewissermaßen ein besonders zartes Kind, dessen gute Anlagen vermehrter Sorgfalt und Pflege bedürfen. Die Kultur der Spargelbeete erfordert viel Arbeit und Arbeitskräfte; Schädlinge, wie Spargelkäfer und Spargelfliege, müssen bekämpft werden; die Düngemittel bedürfen einer besonderen Aufmerksamkeit, und gerade an ihnen darf nicht gespart werden. Die verschiedenen Arten des Spargels — es gibt an 50 Sorten — müssen auch verschieden behandelt werden. So darf z. B. der gelbe Spargel nur 1—2 cm aus dem Boden hervorwachsen und muß dann 20—25 cm tief gestochen werden, während der grüne 15—20 cm über die Schnittfläche ragt und dann 5—8 cm tief abgeschnitten wird. Die beste Spargelsorte, die auch viel in der Konservenindustrie Verwendung findet, wird sehr genau auf ihre Qualität geprüft. Die Länge muß 17—22 cm betragen, das Mindestgewicht 35 g. Waschen, Verpacken, Sortieren und Transportieren; alle diese Arbeitsvorgänge beschäftigen noch einmal viele Hände, und so hat der Spargel wirklich eine lange Geschichte erlebt, bis er auf dem Teller liegt. Eine neuangelegte Spargelkultur trägt erst vom dritten Jahr an, und erst nach sechs Jahren kann man die volle Leistung erwarten. Ein einmal angelegtes Spargelbeet kann 15 Jahre lang abgeerntet werden, so daß es nicht ohne weiteres möglich ist, bei geringerer Nachfrage einmal die Produktion vorübergehend einzuschränken. Die Saison dauert nur etwa 6 Wochen, da aber der frische Spargel sofort verwendet werden muß, sind die Spargelbauern in hohem Maße von der Konservenindustrie abhängig.

Auch das Spargelgericht hat seine Poesie: hunderterlei Soßen, hunderterlei Zubereitungsarten und der Streit darum — eine lohnende Wissenschaft! Studieren Sie nur einmal die „Asparagologie", und Sie werden seinen Namen immer mit besonderer Andacht aussprechen: Spargel! Gemüse des Frühlings!



Spargel im Nest ist auch Spargel mit Schinken

Das halbkuglige feuerfeste Glasschälchen wird mit fettem Schinken ausgelegt; darauf schüttet man Bruchspargel, gießt Ei mit Milch verquirlt darüber und läßt das Ganze stocken. Man setzt es dazu auf den Asbestteller oder die Chamotte-Platte und deckt die Haube vom Gasbackapparat darüber. Ist die Masse steif geworden, so läßt man sie aus der Glasform herausschlüpfen und richtet das Nest auf einer Scheibe Weißbrot gleich auf dem Teller an



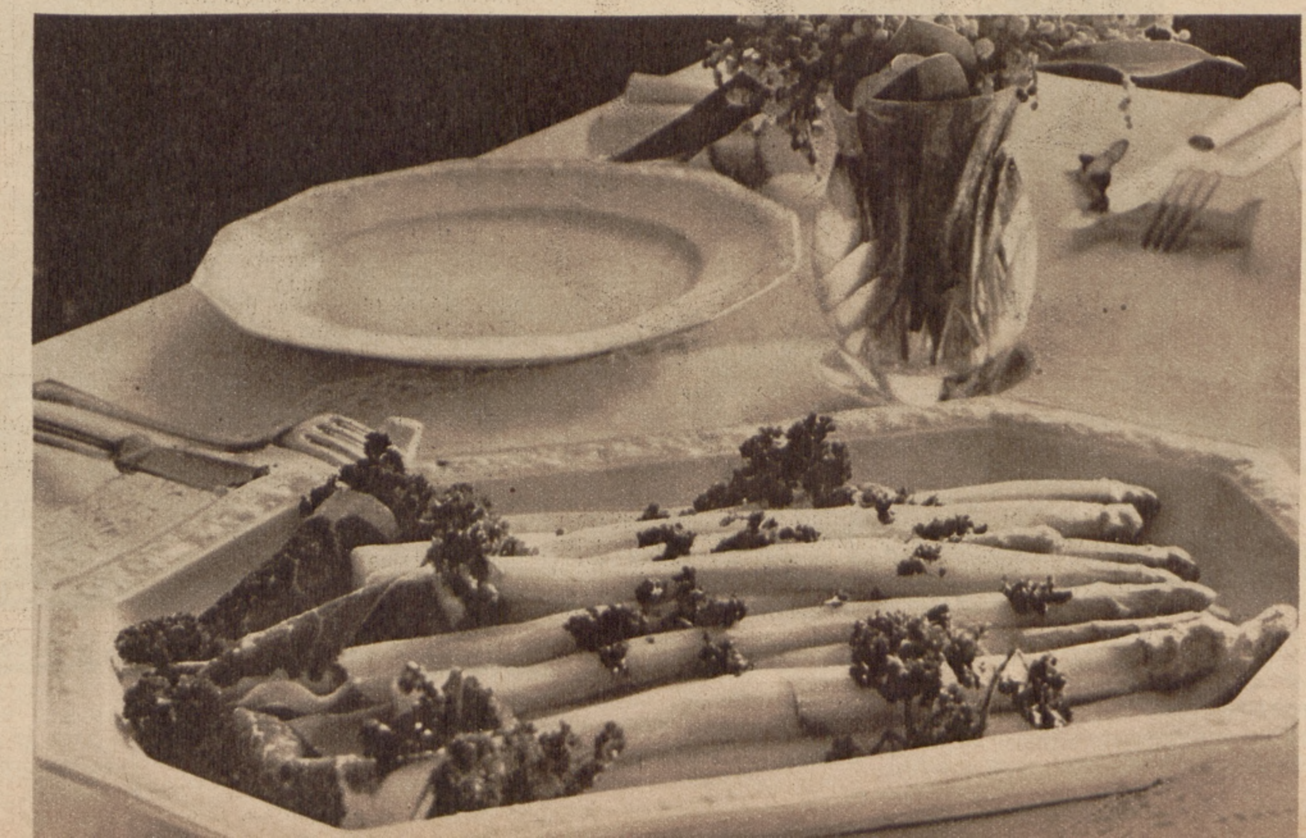
Spargel — einmal anders angerichtet

Der Schinken wird klein gehackt, die Spargelstangen liegen schräg auf der Platte, und auf der anderen Seite gibt man Paprikakartoffeln bei — schon schmeckt das ganze Gericht etwas anders!

Photos: Löhrich (3), Gnilka/Schröder (1), Selma Meizner (2)

Unten: **Spargel mit Schinken**

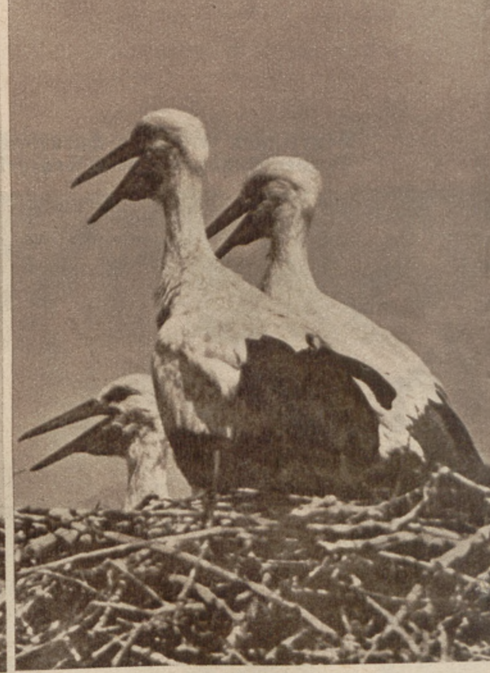
Aus den fein säuberlich gerollten Schinkenstückchen guckt grüne Petersilie hervor







An heißen Tagen bringt der Storch seinen Jungen auch Wasser, das er ihnen direkt in die Schnäbel einflößt



Jungstörche erwarten ihre Eltern, die ihnen Nahrung bringen werden

Photos: Herbert Grenzemann (5)

Auf der Wiese klappert was, Watet durch die Sümpfe,

Links:
Diese starken Schwingen sollen ihn, wenn es bei uns kalt wird, nach dem warmen Süden tragen — — —



Jungstorch unternimmt seinen ersten Flugversuch



Hat ein schwarz-weiß Röcklein an, Trägt auch rote Strümpfe — —

Der Storch kehrt zur Fütterung zum Nest zurück
Mit seinen Schwingen bremst er den Flug, damit er „aufsetzen" kann

Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Friedenau. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.